

# Ährenpost

Informationen des Gemeinderates Hombrechtikon

Nr. 19

29. August 1980

## Die Landwirtschaft in unserer Gemeinde

Rolf Butz

Diese Ausgabe der Ährenpost ist der Landwirtschaft gewidmet. Es geht um Milchwirtschaft, Forstwirtschaft, den Rebbaun und manches mehr. Zudem sind einige statistische Zahlen aufgeführt.

In der Landwirtschaft arbeiten unsere Bauern. Sie üben einen äusserst vielseitigen Beruf aus. Hier einige Stichworte aus ihrem Tätigkeitsgebiet:

Tierhaltung / Tierpflege / Tierzüchtung / Mastvieh / Aufzuchtvieh / übrige Tiere / Futtermittel / Tiernahrung / Milchgewinnung / Ackerbau / Obstbau / Unkraut- und Schädlingsbekämpfung / Düngung.

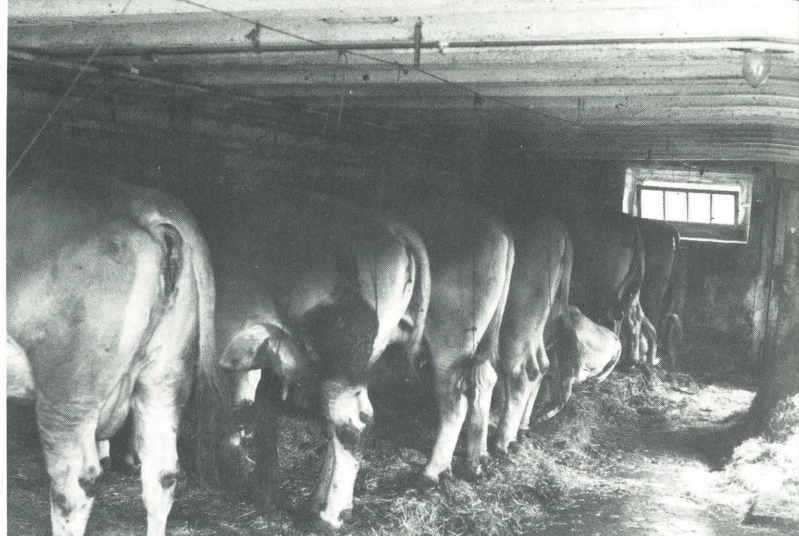
Ferner muss sich der Bauer mit Klima und Wetter, mit Fahrzeugen und Maschinen, Werkzeugen, Geräten jeglicher Art, aber auch mit der Buchhaltung auseinandersetzen. Sie sehen, dem Landwirt wird es nie langweilig, denn jede Jahreszeit bringt viel Arbeit und eine Menge Anforderungen, aber glücklicherweise auch viel Abwechslung.

In Hombrechtikon haben wir jährlich 3 bis 4 Burschen, die Landwirte werden wollen. Wie bei den übrigen Berufen wird der Ausbildung immer mehr Bedeutung zugemessen. Während zwei Praxisjahren besuchen die Lehrlinge rund 250 Stunden die Landwirtschaftliche Berufsschule (LBS). Hier erhalten sie Unterricht in Fach- und Berufskunde und in den allgemeinbildenden Fächern. Nach Abschluss dieser Schule und bestandener Schlussprüfung erhalten die jungen Bauern das offizielle Zeugnis. Anschliessend folgt die zwei Wintersemester umfassende Landwirtschaftliche Fachschule. Den Abschluss bildet die eidgenössische Fähigkeitsprüfung mit dem entsprechenden Ausweis.

Nach fünf Jahren Praxis und dem erfolgreichen Besuch einiger Spezialkurse besteht die Möglichkeit zum Absolvieren der Meisterprüfung. Wir werden das Thema Landwirtschaft auch in weiteren Ausgaben der Ährenpost behandeln und möchten gerne in loser Folge über den einen oder andern Hombrechtiker Landwirtschaftsbetrieb berichten.



Landwirtschaft heute verbindet  
Tradition und Fortschritt



Von der Landwirtschaft nicht zu trennen: Ackerbau und Viehhaltung.

## Einige Zahlen zur Landwirtschaft in Hombrechtikon

Während in den früheren Jahren der Hauptteil der Bevölkerung in der Landwirtschaft ihr Auskommen fand, ist der zahlenmässige Anteil der landwirtschaftlich tätigen Bevölkerung heute nur noch klein. An der Schweizerischen Landesausstellung 1939 konnte mit Stolz verkündet werden, dass jeder fünfte Schweizer Bauer sei. Dreissig Jahre später war es noch jeder sechzehnte!

Im Kanton Zürich, einem ausgesprochenen Industrie- und Dienstleistungskanton, erreicht der Anteil der landwirtschaftlichen Erwerbstätigen 3 %; im Bezirk Meilen liegt dieser Prozentsatz mit 6 % doppelt so hoch. Im Weinland beträgt der Anteil immerhin noch stolze 21 % (Angaben Eidg. Betriebszählung 1975).

Die Landwirtschaft in Hombrechtikon darf als gut entwickelt und sehr produktiv bezeichnet werden. In unserer Gemeinde zählt man insgesamt 91 Landwirtschaftsbetriebe. Von den 1226 ha (12,26 km<sup>2</sup>) Gemeindefläche werden rund 700 ha landwirtschaftlich genutzt. Davon sind zirka 120 ha Ackerland. Darauf wird dieses Jahr folgendes angepflanzt:

Brotgetreide (Korn, Weizen)	35,50 ha
Futtergetreide	
Gerste	30,00 ha
Hafer	2,90 ha
Mais (Silo- und Grünmais)	45,10 ha
Kartoffeln	3,90 ha
Gemüse	2,80 ha

Weiter werden auf 21,7 ha Land Intensiv-Obstanlagen geführt.

Der Viehbestand ergibt folgendes Bild:

Stiere und Ochsen	116 Stück
Kühe	1057 Stück
Kälber, Jungvieh (bis 1 Jahr)	639 Stück
Rinder (über ein Jahr)	448 Stück
Schweine	3244 Stück
Schafe	352 Stück

Die im Juni dieses Jahres durchgeführte Landwirtschaftszählung zeigt ferner, dass 87 Pferde gehalten werden, wovon allerdings nur noch deren 16 für landwirtschaftliche Arbeiten zum Einsatz gelangen.

# Das neue Zürcher Landwirtschaftsgesetz

## Rückblick und Ausblick

von Regierungspräsident Dr. H. Künzi,  
Volkswirtschaftsdirektor  
des Kantons Zürich

Mit 116 046 Ja gegen 27 775 Nein stimmte das Zürcher Volk am 2. September 1979 dem neuen kantonalen Landwirtschaftsgesetz zu — ein erfreulicher Beweis für die Wertschätzung, die die Landwirtschaft in breiten Kreisen der zürcherischen Bevölkerung geniesst!

Das neue Gesetz ist zu Beginn dieses Jahres und damit auch des neuen Jahrzehnts in Kraft getreten. Ist im Blick auf die Zukunft die Förderung der Landwirtschaft überhaupt nötig? Brauchen wir unsere Landwirtschaft? Dies sind die Grundsatzfragen, mit denen wir uns bei der Vorstellung des neuen Landwirtschaftsgesetzes konfrontiert sahen. Die Frage wird uns auch im angebrochenen Jahrzehnt zweifellos wieder gestellt werden. Ich möchte deshalb an dieser Stelle noch einmal auf sie zurückkommen:

Eine Antwort gibt bereits ein Blick auf unsere vielfältige Zürcher Landwirtschaft. Der Abwechslungsreichtum an

Wiesen, Aeckern und Wald, unsere schönen Bauerndörfer — all das verdanken wir unserer Landwirtschaft, und zwar der Landwirtschaft, so wie sie heute ist. Eine solche Landwirtschaft ist nicht selbstverständlich. Sie ist es schon darum nicht, weil Klima, Höhenlage und die vielen Hügel und Hänge bei uns für die Landwirtschaft im europäischen und weltweiten Wettbewerb ungünstige Voraussetzungen schaffen.

Aber auch in allen anderen Ländern schafft die Landwirtschaft bekanntlich Probleme. In den einen Staaten herrscht Mangelwirtschaft, in den anderen werden Ueberschüsse produziert. Der goldene Mittelweg scheint unerreichbar zu sein. Sicher ist, dass kein Staat ohne die Förderung seiner Landwirtschaft auskommt. Der Holländer Sicco Mansholt meinte seinerzeit, ein Rezept gefunden zu haben: Er empfahl, die Landwirtschaft solle sich auf grosse, rentable Betriebe zurückziehen. Die Entwicklung hat in den EG-Ländern zum Teil diese Richtung eingeschlagen. Die Folgen sind in den betreffenden Gebieten nicht ausgeblieben: Die grossen, einseitigen Betriebe erwiesen sich als schädlingsanfällig. Dagegen gab es kein anderes Mittel als den vermehrten Einsatz von Chemikalien. Der Konsument profitierte zwar

von tiefen Preisen. Gleichzeitig wuchs aber die Kritik am Chemieinsatz. Der ertragreiche Boden wurde ausgelaugt. Der schlechtere Boden dagegen wurde nicht mehr bewirtschaftet. Er verunkrautete, und die Hänge drohten abzurutschen. Die Dörfer ihrerseits entleerten sich. Die Bewohner wanderten in die ohnehin überfüllten Ballungszentren ab.

Die Landwirtschaft in den weniger ertragreichen Lagen aufzugeben, hat noch eine weitere Folge: Diese Gebiete gehen uns als Grundlage für die Nahrungsmittelproduktion in Zeiten gestörter Zufuhren von aussen verloren. Und gerade das müssen wir heute, am Anfang eines neuen Jahrzehnts mit düsteren Wolken am weltpolitischen Horizont, als unverantwortlich bezeichnen.

Auch Sicco Mansholt hat die negativen Auswirkungen einer Landwirtschaftspolitik erkannt, die ausschliesslich von einer kurzfristigen wirtschaftlichen Betrachtungsweise ausgeht. Er empfiehlt heute die Erhaltung und Förderung einer Landwirtschaft, die sich auf den Familienbetrieb abstützt. Eine solche Landwirtschaft haben wir im Kanton Zürich. Wir müssen sie erhalten und fördern. Dazu soll unser Landwirtschaftsgesetz beitragen.

## Die Milch

Milch - die einzige ausgeglichene Nahrung, vom grossen Chemiker zugewogen, der über uns ist (Th. Edison).

In der Tat: Die Milch zählt mit dem Getreide seit Jahrtausenden zu den wichtigsten Grundnahrungsmitteln. Sie enthält praktisch alle für den Menschen lebensnotwendigen Nährstoffe.

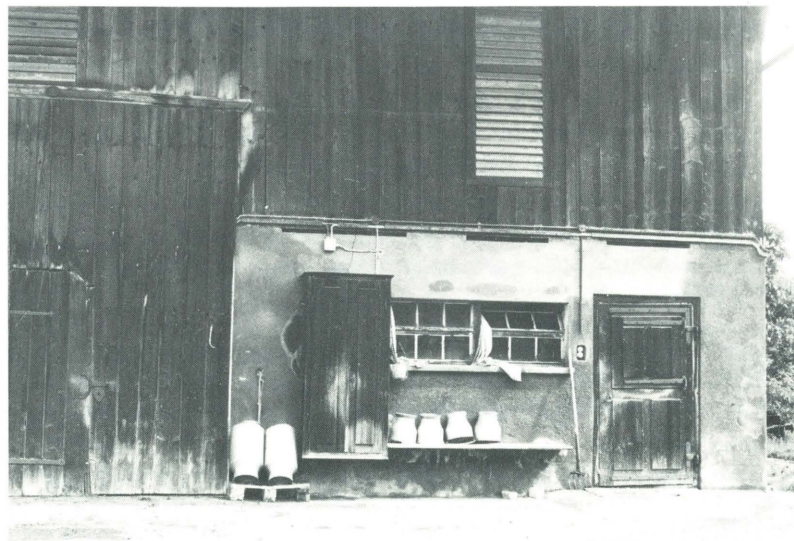
### Organisation der Milchverwertung

In der Annahme, Verarbeitung und Verteilung der in der Schweiz anfallenden Milch teilen sich 16 Milchverbände mit überregionalem Charakter. Diese genossenschaftlich organisierten, aber nach privatwirtschaftlichen Grundsätzen geführten Unternehmen sind gemäss dem von den eidgenössischen Räten am 29. September 1953 gefassten Milchbeschluss für die Sicherstellung der geordneten Konsummilchversorgung in unserem Land verantwortlich. Dieser gesetzliche Auftrag erstreckt sich gleichzeitig auf die Qualitätsförderung, welcher im Interesse der Volksgesundheit besondere Bedeutung zukommt.

In unserer Gemeinde sind es sechs Genossenschaften, in denen sich die Milchlieferanten zusammenschliessen. Die Genossenschaften wiederum gehören als Mitglieder dem Verband nordostschweizerischer Käserei- und Milchgenossenschaften in Winterthur an.

Die Milch - ein wichtiger Bestandteil der Landwirtschaft.

Die Schweiz verfügt bei der Milch und den Milchprodukten über einen Selbstversorgungsgrad von 108 %.



## Grosse Kapazitäten

An Milch wurden in den sechs Sennereien im Laufe eines Milchrechnungsjahres folgende Mengen eingeliefert:

	Liefermenge	Lieferanten
Uetzikon	651 000 kg	10 (davon 4 aus Oetwil)
Dorf	899 000 kg	21
Herrgass	830 000 kg	18
Tobel	431 300 kg	7
Feldbach	777 000 kg	12
Schlatt	389 000 kg	7
Hombrechtikon total	3 977 300 kg	

## Ein Blick hinter die Kulissen

Am frühen Morgen und am Abend fahren Traktoren, scheppern Milchkannen, und am Eingang treffen sich die Bauern zu einem Schwatz. Vielerorts kennt man sie nicht mehr, die Milchhäuschen, die Sennerei, die Sennhütte oder ganz einfach die Hütte. Nicht so in unserer Gemeinde. Wir besuchten *Hansruedi Wolff, Käser in der Herrgass*, und wollten von ihm wissen, was mit der abgelieferten Milch passiert. «In der Abendmilch, welche mit der Morgenmilch und Milchsäurebakterien vermischt wird, wird durch Zugabe von Lab (Bestandteil des Magensaftes aus dem Kälbermagen) der Käsestoff gewonnen. Der Käsestoff wird mit dem Käsetuch aus der Milchflüssigkeit herausgehoben, gepresst und geformt. Der grösste Teil des Milchfettes und Teile von Zucker und Mineralstoffen verbleiben im Käsestoff. Nach dem Salzbad muss der Käse ausgereift werden. Immer am Ende eines Monats holt eine Käsehandlungsfirma den in der Herrgass hergestellten Käse ab. Wir produzieren ausschliesslich Tilsiter; im Monat zwischen 1500 und 1600 Stück. Der Käselaiab weist ein Gewicht von 4,2 bis 4,5 kg auf. Aber auch Butter stellen wir her; monatlich etwa 700 kg, meistens in 10-kg-Stücken. Der grösste Teil davon wird der regionalen Butterzentrale abgeliefert.»

Hansruedi Wolff, seit dem 1. Mai 1972 als Käser in der Herrgass tätig, hat Freude an seinem Beruf, man spürt es. «Es braucht aber auch Idealismus und Verantwortungsgefühl, um in diesem Beruf bestehen zu können.» Was schätzt er an seiner Tätigkeit, fragten wir ihn. «Die Freiheit, selbständig zu arbeiten und den Kontakt mit den Landwirten.»

## Forstwirtschaft

Der Kanton Zürich ist ein dichtbesiedelter Industriekanton, dessen Bevölkerungsdichte das gesamtschweizerische Mittel um ein Mehrfaches übersteigt.

Deshalb vermag es erstaunen, dass 28% der Gesamtfläche des Kantons Zürich von gut 1700 km<sup>2</sup> mit Wald bedeckt sind. Diese gesamte Waldfläche von 480 km<sup>2</sup> oder 48 000 Hektaren entspricht ungefähr fünfmal der Fläche des Zürichsees oder erreicht fast die Grösse des Bodensees.

Die oben erwähnten 28% Waldfläche, bezogen auf die gesamte Kantonsfläche, liegen dabei um 4% über dem gesamtschweizerischen Durchschnitt. Der zürcherische Wald gliedert sich in bezug auf die Eigentumsverhältnisse in die folgenden Kategorien:

Waldeigentümer	Waldfläche Hektaren	%
Bundeswald	407	1
Staatswald (17 Staatsförstereien)	3 297	7
Gemeindewald (103 Gemeinden)	15 821	33
Korporationswald (91 Korporationen)	5 332	11
Öffentlicher Wald	24 857	52
Privatwald	23 062	48
Gesamte Waldfläche	47 919	100



Hansruedi Wolff und Lehrling beim Käsen.



136 ha der Gemeindefläche sind Wald.

### **Der Hombrechtiker Wald**

Die gesamte Waldfläche innerhalb der Gemeindegrenzen umfasst 136 ha (1,36 km<sup>2</sup>); bezogen auf die Gemeindefläche von 1226 ha ergibt dies einen Waldanteil von 11%. Der gesamte Wald von Hombrechtikon ist in Privatbesitz. Die Aufteilung des Waldbesitzes ist jedoch sehr vielfältig. Die einzelnen Parzellen weisen Flächen von wenigen Aren bis zu mehreren Hektaren auf. Die insgesamt 187 Waldbesitzer haben sich in zwei Privatwaldverbände zusammengeschlossen (oberer und unterer Kreis), Verbände öffentlichen Rechtes. Jeder Waldeigentümer ist von Gesetzes wegen verpflichtet, dem Verband beizutreten.

Die Aufsicht über die Tätigkeit der beiden Privatwaldverbände wird durch das kantonale Oberforstamt ausgeübt, einer Abteilung der Volkswirtschaftsdirektion des Kantons Zürich. Die Gemeinde Hombrechtikon liegt innerhalb des Forstkreises II des Kantons.

Die Privatwaldverbände sind verpflichtet, einen Förster anzustellen. Dieser Förster hat folgende Aufgabe:

Der Förster übt den Forstschutz aus und leistet Staatsforstbeamten bei der Handhabung der Forstpolizeiaufsicht die nötige Hilfe. Er gibt den Waldbesitzern Anleitung zur Ausführung der Forstverbesserungsarbeiten wie Anpflanzungen, Durchforstungen und Säuberungen; er macht sofort Anzeige bei Entdeckung allfälliger Schädlinge wie Borkenkäfer usw. und sorgt für die Abfuhr oder Entrindung der Holzlager.

Die Bewirtschaftung des Waldes erfolgt durch die Eigentümer selber. Es muss Holz geschlagen, aufgeforstet und ausgeholt werden, die Wege sind zu verbessern usw. Waldbesitzer aus der Ferne beauftragen einen Bekannten aus der Gegend mit der Bewirtschaftung. Der Waldbesitzer ist in der Nutzung des Waldes nur teilweise frei. Ein Kahlschlag zum Beispiel ist bewilligungspflichtig. Rodungen kommen praktisch überhaupt nicht in Frage.

Abschliessend sei erwähnt, dass unsere Wälder eine Reihe von Aufgaben erfüllen, die für den Menschen direkt oder indirekt von Nutzen sind, so zum Beispiel:

- Wälder bremsen den Wind. Damit schützen sie die benachbarten Felder vor rascher Austrocknung und vor Winderosion. Ausserdem erhöhen sie die Turbulenz und begünstigen damit die Durchmischung von höheren und tieferen Luftschichten.
- Die Wälder sind unsere wichtigsten Sauerstofflieferanten. Eine Hektare Wald deckt in unseren Breiten den Sauerstoff von rund 10 Einwohnern. Gleichzeitig nehmen die Blätter Kohlendioxid auf, ein Gas, das bei der Atmung sowie bei technischen Verbrennungsprozessen als Abfallprodukt entsteht.
- Als Erholungsräume spielen die Wälder heute und in Zukunft eine bedeutsame Rolle. Immer mehr Menschen suchen den Wald auf, um sich zu entspannen, Kontakt mit der lebenden Natur zu pflegen, frische Luft und Ruhe zu finden oder eine Geländesportart zu treiben.

## Rebbau

Unter den Spezialkulturen der zürcherischen Landwirtschaft nimmt der Rebbau eine besondere Stellung ein. Der Rebbau war zusammen mit der Milchwirtschaft und dem Obstbau der wichtigste landwirtschaftliche Betriebszweig, doch besaßen auch viele Nichtbauern ein Stück Reben. Der Weinbau war von grosser volkswirtschaftlicher Bedeutung und begründete zum Teil den wirtschaftlichen Reichtum der Zürichseeegend. Typische Weinbauernhäuser und ein mannigfaltiges Brauchtum zeugen von einer reichen weinbäuerlichen Kultur.

Wenige Jahre nachdem der Weinbau am Zürichsee seine grösste Ausdehnung erreicht hatte, setzte die Rebbaukrise ein. Der Niedergang des Weinbaues vollzog sich in zwei Phasen, deren erste von 1886 bis in die dreissiger Jahre unseres Jahrhunderts dauerte. Sie war durch einen ausserordentlich heftigen Rückgang des Rebareals gekennzeichnet. In einer zweiten Phase, die in den sechziger Jahren ihren Abschluss fand, verlangsamte sich der Rückgang.

Als Ursachen des Zusammenbruchs des Weinbaus können genannt werden: Witterungsbedingte Fehlernten, die Einschleppung des falschen Mehltaus und Preiszusammenbrüche auf dem Weinmarkt, die ihrerseits durch die Konkurrenz ausländischer Weine, des Bieres, aber auch durch einen allgemeinen Wandel der Konsumgewohnheiten verursacht wurden sowie die oft ungenügende Weinqualität.

### Die zürcherische Rebfläche

Bei der letzten Revision des kantonalen Rebkatasters (1978) war im Kanton Zürich eine Fläche von 456,14 ha mit Reben bestockt. Damit ist der Kanton Zürich der grösste Ostschweizer Rebkanton. Der Anteil dieses Kantons an der gesamten schweizerischen Rebfläche beträgt allerdings nur 3,4%. Zur Zeit der grössten Ausdehnung des Rebbaues (1884) waren es mit 5580 ha 16,2% der schweizerischen Rebfläche von 34 380 ha. Heute besitzen 77 der 171 zürcherischen Gemeinden Reben.

Der Bezirk Andelfingen ist der grösste Rebbezirk (186,44 ha). Mit 94,45 ha weist der Bezirk Bülach die zweitgrösste Rebfläche aller Bezirke auf. Im Bezirk Meilen sind gegenwärtig noch 71,02 ha (1881: 1055 ha) bestockt.

### Der Rebbau in Hombrechtikon

In Hombrechtikon, zumindest in Feldbach, wurden schon früh Reben gepflanzt. Wahrscheinlich viel früher, als der Hinweis auf das Jahrzeitbuch der Ufenau in der 1938 erschienenen Geschichte der Kirchgemeinde Hombrechtikon erwähnt. In die Jahrzeitbücher wurden Schenkungen an die Kirche eingetragen, damit sie Seelenmessen lesen konnte. Das Jahrzeitbuch der Ufenau wurde 1415 angelegt. Darin ist das Vermächtnis eines Heini Bühler von Schirmensee verzeichnet. Die Ufenau-Kirche sollte jährlich drei Viertel Kernen und sechs Denare erhalten. Zur Sicherstellung dieser Abgabe wurde eine Hypothek auf Reb- und Wiesland in Feldbach errichtet.

Um die Mitte des 19. Jahrhunderts und auch noch um die Jahrhundertwende war praktisch jeder einigermaßen südliche Abhang in Hombrechtikon mit Reben bestockt, und zwar vorwiegend mit Räuschling. Auf der etwa von 1850 stammenden Landkarte sind selbst auf Rain und bei Herrgass einige Rebstickel eingetragen.

Aus den vorgenannten Gründen schrumpfte auch die Rebfläche in Hombrechtikon gewaltig zusammen. Heute umfasst sie eine Grösse von 3,73 ha. Die durchschnittliche Fläche je Rebbesitzer - insgesamt sind es noch deren sieben - beträgt 0,53 ha.



Einer der sieben Rebbesitzer bei der Arbeit: Heinrich Dändliker und seine Ehefrau beim Schneiden der Reben.



## Biologische Landwirtschaft

### Was heisst «biologisch»?

Eine erste, leider wegweisende Antwort hatte schon 1974 der «Bericht von Ah» gegeben, der namens der Eidgenössischen Ernährungskommission einen Begriffsschutz abgelehnt hatte. Die Kommission weigerte sich, den Begriff «biologisch» zur Aufnahme in Artikel 6 der Lebensmittelverordnung vorzuschlagen, weil er wissenschaftlich nicht abgrenzbar sei. Mit Datum vom 15. April 1975 teilte die Kommission der Presse mit, dass dieser Begriff nach Ansicht der Experten - im Gegensatz zu den Anträgen der Kreise des biologischen Landbaues - aufgrund der Lebensmittelverordnung nicht geschützt werden könne, denn eine wissenschaftliche Charakterisierung sogenannter «biologischer» und «nichtbiologischer» Erzeugnisse sei nicht möglich. Eine Täuschung des Konsumenten könne somit weder bewiesen noch verhindert werden.

Die Kommission war seither einiger Kritik ausgesetzt und hat den Ball nun für ein Jahrzehnt den landwirtschaftlichen Forschungsanstalten, insbesondere der Stiftung für biologischen Landbau in Oberwil BL zugespielt. Bis Mitte des nächsten Jahrzehntes sollen gesicherte Ergebnisse über die Qualität biologischer Produkte vorliegen. In der Zwischenzeit wollen die engagierten Kreise nicht einfach zuwarten. Sie sind daran, die wichtigsten biologischen Produzentenorganisationen auf gemeinsame Anbau-Richtlinien zu verpflichten.

### Ziele

Der biologische Landbau strebt folgende Ziele an:

1. Die Erhaltung der Bodenfruchtbarkeit auf lange Sicht.
2. Die Vermeidung aller Arten der Umweltbelastung, die durch die Landwirtschaft entstehen können.
3. Die Produktion von Nahrungsmitteln hochwertiger Qualität in ausreichender Menge.
4. Minimaler Verbrauch nicht erneuerbarer Energiequellen bei der Nahrungsmittelproduktion.
5. Eine Tierhaltung, welche den physiologischen Bedürfnissen der Tiere und den ethischen Gesichtspunkten entspricht.
6. Eine vielseitige Betriebsstruktur.
7. Ausreichender Arbeitsverdienst und befriedigende Lebensbedingungen für Landwirte.

(Aus der «Vereinbarung für Schweizerische Rahmen-Anbau-Richtlinien für Verkaufsprodukte aus biologischem Landbau, ausgearbeitet durch das Forschungsinstitut für biologischen Landbau der Schweizerischen Stiftung zur Förderung des biologischen Landbaues mit den Organisationen des biologischen Landbaues der Schweiz.»)

<b>Stellen in unserer Gemeinde, die mit der Landwirtschaft zu tun haben</b>			
Landwirtschaftsvorstand (Vorsitz Landwirtschafts- sowie Rebbaukommission)	Gemeinderat Max Baumann Buenstrasse	Viehbesitzerkorporation	Adolf Wyler (Präsident) Lützelsee
Ackerbaustelle	Hans Stähli Schönenberg, Feldbach	Viehversicherung	Peter Alig (Präsident) Feldbachstr. 331
Förster	Josef Schnetzer, Dändlikon (oberer Kreis) Paul Kuriger, Langenrietstr. 3 (unterer Kreis)	Viehzuchtgenossenschaft	Ernst Honegger (Präsident) Zelg
Viehinspektor	Ulrich Korrodi Herrgass	Ortsgetreidestelle	Landwirtschaftl. Verein Hombrechtikon
		Hagelabwehr	Hans Dändliker jr. (Obmann) Ghei
		Brennereiaufsichtsstelle	Ulrich Buchmann Liebenfelsweg 8, Feldbach
		Landwirtschaftl. Verein Hombrechtikon	Hermann Heller (Präsident) Rosenberg, Feldbach

## Die biologisch-dynamische Landwirtschaft in Hombrechtikon

Als ganzheitliche Alternative zur traditionellen Landwirtschaft versteht sich die biologisch-dynamische Richtung. Im Zentrum stehen die Grundsätze, die Rudolf Steiner schon im «Landwirtschaftlichen Kurs» von 1924 umrissen hatte. Diese Richtlinien wurden inzwischen verschiedentlich weiterentwickelt und durch neue Publikationen einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Darin sind geisteswissenschaftliche Erkenntnisse ebenso zentral und vom Pflanzgarten untrennbar wie naturwissenschaftliche. Es spielen auch eher okkulte Erscheinungen mit, etwa der Einfluss des Mondwechsels auf das Gedeihen des Saatgutes. Die rein biologische unterscheidet sich von der biologisch-dynamischen Methode durch die Berücksichtigung dieser kosmischen Rhythmen.

Zu den rund sechzig biologisch-dynamischen Landwirtschaftsbetrieben in der Schweiz gehören auch *Emil Meier, Breitlen*, und *Ueli Kunz, Stämpfi*. Der Hof Breitlen von Emil Meier ist zu einem kleinen Wallfahrtsort geworden. Doch lassen wir ihn selber zu Wort kommen: «Wir versuchten schon vor dreissig Jahren einen Weg zu gehen, der den Vorstellungen und den Wünschen einiger Ärzte entsprach. Es waren vorab die Herren Dr. Bircher (Chefarzt der Bircher-Benner-Klinik) und Dr. Bösch (Chefarzt des Kreisspitals Männedorf), die mich auf den Vegetarismus hinwiesen, der bekanntlich ganz auf Gemüse und Obst eingestellt ist. In der Folge stiess ich dann auf die biologisch-dynamische Anbaumethode, die weder Handels-Dünger noch irgendwelche Chemikalien, sondern nur pflanzliche Präparate aus Kamille, Brennessel, Löwenzahn usw. verwendet.»

### Quellen- und Literaturverzeichnis

- Wandel und Stand der zürcherischen Landwirtschaft 1976 (K. Pfenninger)
- Vom Weinbau am Zürichsee (Andres M. Altwegg, Th. Gut & Co. Verlag, Stäfa)
- Weinbau (K. Pfenninger)
- Reben und Wein am Zürichsee (ZSZ Nr. 51 / 1976)
- Jahresbericht 1979 des Zürcher Landwirtschaftl. Kantonalvereins und des Zürcher Bauernsekretariates
- Das zürcherische Rebjahr 1978 (Volkswirtschaftsdirektion)
- Natur als Aufgabe (Hansruedi Wildermuth, Schweiz. Bund für Naturschutz, Basel)
- Tages-Anzeiger-Magazin Nr. 19 vom 10. Mai 1980, Bio-logisch

### Geschätzte Leser!

Aufgrund des Gemeindeversammlungsbeschlusses vom 27. Juni 1980 wird die Ährenpost weiterhin erscheinen; zwar nicht mehr alle vierzehn Tage, aber immer auf Ende Monat erhalten Sie eine neue Ausgabe der Ährenpost (mit Ausnahme von Juli und Dezember).

Wir danken Ihnen für das Vertrauen, das Sie mit der Bewilligung des erforderlichen Kredites dem Gemeinderat gegenüber dokumentierten. Wir bemühen uns, Sie über verschiedene Bereiche unserer Gemeinde zu informieren; Interessantes und Wissenswertes, vermischt mit... Doch, wir wollen nicht alles verraten. Lassen Sie sich beim Lesen der Ährenpostnummern einfach überraschen!

Das Redaktionsteam

## Aktuelles aus der Gemeinde

Die traditionelle Hombrechtiker Kirchweih vom *Sonntag, 31. August, und Montag, 1. September*, findet auch dieses Jahr auf dem Schulhausgelände gegenüber dem Gemeindehaus statt. Auf der Rütistrasse im Abschnitt Kronenkreuzung bis Landi werden wiederum an zahlreichen Ständen die verschiedensten Produkte verkauft.

*Nächste Altölannahme*: Samstag, 6. September 1980, in der Zeit von 09.30 bis 11.00 Uhr, bei der katholischen Kirche.

Herausgeber:  
Gemeinderat Hombrechtikon  
Druck: Druck AG, Hombrechtikon  
Erscheint jeden Monat